

Der Alltagsbegriff im Nationalsozialismus

Der Begriff Alltag scheint so alltäglich, dass er kaum einer Beschreibung lohnt. In einer Diktatur jedoch ergeben sich aus der Betrachtung des Alltags aufschlussreiche Einsichten in Verhaltens- und Denkweisen der einfachen Leute. Der Alltagsbegriff spielt im Dritten Reich eine besonders wichtige Rolle, da das System mehrheitlich von kleinen Leute getragen, ertragen und zum Teil auch bekämpft wurde. Da Alltag ein vielfältiger Begriff ist und viele Facetten hat ist es schwierig einen historiographischen Ansatz zu erfassen. Im Gegensatz zur politischen Geschichte des Nationalsozialismus, die sich u.a. auf offizielle Dokumente stützt, sind Tagebucheinträge und Briefe einfacher Menschen oft Zufallsfunde und lassen allgemein gültige Aussagen nur ein geschränkt zu. Der Alltag der Menschen im Dritten Reich änderte sich abrupt nach der Machtübernahme Hitlers 1933. Das Leben der Menschen war von nun an mehr den je geprägt von Terror, Anpassungsdruck, Opportunismus (Anpassung an die zweckmäßige jeweilige Situation) aber auch zum Teil Begeisterung. Neben Hakenkreuzfahnen verkündete im Frühjahr 1933 auch das massenhafte Auftreten von Angehörigen der Sturmabteilung (SA) im Straßenbild unübersehbar von der nationalsozialistischen Machtübernahme. Die Nationalsozialisten veränderten das Alltagsleben der Bevölkerung im Deutschen Reich durch Reglementierungen und neue Massenorganisationen



Abb. 1

nachhaltig. Der Übergang von Weimarer Republik zur nationalsozialistischen Diktatur begleitet von einer Welle des Terrors. Jeglicher Widerstand wurde niedergeschlagen, Kritiker gedroht und zum Schweigen gebracht. Wichtiger als Furcht vor Unterdrückung war den Menschen die Erleichterung über das Ende der politischen Konflikte während der Weimarer Republik. Man sah über das brutale Vorgehen der NSDAP hinweg und war dankbar für den raschen Abbau der Arbeitslosigkeit oder die Abnahme von Kriminalität und Straßenkämpfen. Die meisten Deutschen sehnten sich nach Ruhe und Ordnung und hatten die Hoffnung, dass die Nazis dafür sorgen würden. Dass andererseits das brutale Vorgehen der NSDAP nach 1933 bei vielen



Menschen Angst und Schrecken verursachte und gleichzeitig das gesamte politische Leben erstickte, wurde von der Mehrheit toleriert. Der Offiziell inszenierte Begeisterungstaumel versperrte den Blick für die Wirklichkeit (BSP) Eine regelrechte Beitrittswelle sorgte nach der Machtergreifung für einen enormen Mitgliederzuwachs der NSDAP. Die Beitrittserklärung war neben echter Begeisterung bzw. Hoffnung auf Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Notlage auch durch die die Anpassung an die zweckmäßige jeweilige Situation beziehungsweise Lage motiviert (Abb.1) Ein wichtiges, weit wirksames Instrument der Staatsgewalt war die Einführung des Hitlergrußes. Dieser setzte die Bevölkerung unter Druck sich öffentlich zum Nationalsozialismus zu bekennen. (Quelle 1) Obwohl der sogenannte Deutsche Gruß mit ausgestrecktem rechtem Arm und den Worten

"Heil Hitler!" nie durch ein Gesetz Rechtsverbindlichkeit erlangte, war diese Form der Begrüßung nicht nur im Verkehr mit Behörden üblich(siehe Abb. links). Den Gruß zu verweigern, trauten sich nur wenige, aus Sorge vor Unannehmlichkeiten und Repressalien.

Während viel Jugendliche, vor allem in de Städten, sich meist von den „idealen“ des Nationalsozialismus begeistern ließen, stand die ländliche Bevölkerung, zumal die älteren Menschen, trotz aller Propaganda dem Regime vergleichsweise distanziert gegenüber. Die Kirche

spielte auf dem Land eine wichtige Rolle. Das Zentrum des Dorfes war somit die Kirche und nicht das Parteibüro der NSDAP. Das Empfinden der meisten Bauern war zunächst religiös und nicht nationalsozialistisch. Selbst 1937, als sich das Regime fast allgemeiner Beliebtheit erfreute, konnte eine einzelne Maßnahme gegen christliche Traditionen die Stimmung im Kirchenvolk auf den Nullpunkt sinken lassen. Der Versuch der NSDAP die kirchlichen Feiern (wie Hochzeit, Taufe und Tod, siehe Quelle 2) durch sogenannte „Lebensfeiern“ zu ersetzen, scheiterte kläglich (siehe Abb. links).

Keine großpolitische Maßnahme erregte die Gemüter so sehr wie staatliche Eingriffe in die



kirchliche Freiheit. Sei es das Verbot an kirchlichen Feiertagen Kirchenfahnen zu hissen oder die Anordnung das Kruzifix (ist die künstlerische Darstellung des gekreuzigten Christus) aus den Klassenzimmern der Gemeinschaftsschule zu entfernen, heftiger Streit mit der Landbevölkerung und den Geistlichen war vorprogrammiert. Bei dem Dauerstreit mit dem Kirchenvolk sah sich die Partei tatsächlich oft gezwungen nach zu geben.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Alltag der Bevölkerung durch die NSDAP bestimmt und beeinflusst wurde. In allen Lebensbereichen war tagtäglich allgegenwärtig und präsent. Wer sich öffentlich dem Regime widersetze wurde verfolgt, festgenommen oder zum Schweigen gezwungen.

Quelle 1: Hitler Gruß

Der kommissarische Kölner Regierungspräsident hat eine Verfügung erlassen, in der es heißt, der Hitler-Gruß sei als Zeichen der Verbundenheit mit der nationalen Bewegung so tief in das Bewußtsein weiter Kreise der Bevölkerung eingedrungen, dass er, ursprünglich eine symbolische Handlung von politisch verbundenen Personen, heute gerade als Gruß des ganzen Volkes, insbesondere der jungen Generation, an die Nation und ihren Volkskanzler bezeichnet werden könne. Die Behörden als Vollstrecker des nationalen Willens müssten es sich angelegen sein lassen, dem entstandenen Grußbrauch Rechnung zu tragen und darüber hinaus für sein Eindringen in die Bevölkerung zu sorgen.

*Kölnische Zeitung vom 25. Mai 1933
K. Ruhl S. 15.*

Quelle 2: Ärger wegen Anordnung zur Beflaggung von Häusern anlässlich kirchlicher Feiertage

Im hiesigen Bezirk hat die allgemeine gute Volksstimmung wesentlich nachgelassen. Es besteht eine gewisse Abneigung bzw. Interesselosigkeit in der Verfolgung politischer Ziele ... Die Anordnung des Ortsgruppenleiters Ebermannstadt, die am 26. 6., am Tag vor Fronleichnam, herausgegeben wurde, hat stark verstimmt. Diese Flaggenanordnung verlangt, dass auch an rein kirchlichen Feiertagen nur die Hakenkreuzfahnen gehißt werden, und verbietet die Schmückung mit Kirchenfahnen, wie weiß-rot und weiß-gelb. Die Leute berufen sich auf die Bekanntmachung sämtlicher Staatsministerien, Regierungsanzeiger Nr. 135/135 vom 14. 5. 1936, wonach das Hisen von Kirchenfahnen erlaubt ist. Bei der fernmündlichen Mitteilung dieser Anordnung durch die Ortsgruppenleitung an die Gendarmerie-Hauptstation Ebermannstadt war der Stationsführer dienstlich auswärts. Es war deshalb nicht möglich, mit der Ortsgruppenleitung diese Anordnung näher zu besprechen und auf die Bekanntmachung der Flaggenordnung hinzuweisen. Es wurde die Einziehung der Kirchenfahnen durch die Gendarmerie veranlaßt, was bei der Bevölkerung als ungesetzlich empfunden wurde ... Monatsbericht der Gendarmerie-Hauptstation Ebermannstadt, 2. 6. 1937

M. Broszat, Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus, München 1987, Serie Piper; S. 185.

Die Rolle der Frau

Die Rolle der Frau war während des Nationalsozialismus sehr von Widersprüchen geprägt. Einerseits war sie Mutter andererseits eine billige Arbeitskraft in der Industrie. Sie sollte Hitler reine, deutsche Kinder schenken, die reines Ariererbgut besaßen. Die Frau war für die Erziehung ihrer Kinder zuständig und sollte diese zu guten Deutschen erziehen, die den Nationalsozialismus verehrten. Weiterhin übernahm sie die Rolle der Hausfrau, die zuhause die Wirtschaft besorgte. Die ideale Frau zur damaligen Zeit war arischer Abstammung und besaß die Charaktereigenschaften wie Treue, Pflichterfüllung, Opferbereitschaft, Leidenschaft und Selbstlosigkeit. Emanzipation war für sie ein Fremdwort. Sie sollte sich dem Mann unterordnen. Zu Ehren der Mutter wurde der Muttertag von den Nationalsozialisten als ein Feiertag gesehen. Durch Gesetze wurden der Frau Berufs- und Bildungschancen erschwert. Dennoch schafften es einige Frauen trotzdem sich als Arbeitskraft zu behaupten, obwohl ihnen der Zugang zu Universitäten und Hochschulen erschwert wurde. Mehr als 1/3 aller Werktätigen in Fabriken und mehr als die Hälfte auf dem Land waren Frauen. Während des Krieges stieg der Anteil der Arbeitnehmerschaft auf 60% an. Die Frau arbeitete in der Landwirtschaft, bei der Reichsbahn und in der Rüstungsindustrie (dort beispielsweise als Munitionsarbeiterin). Die Frauen, die in der Rüstungsindustrie werktätig waren mussten viele Überstunden leisten. Diese führten zu großer Überanstrengung, welches die Frau dazu veranlasst ihre Rolle als Mutter zu vernachlässigen. Dennoch engagierten sich ca. 4 Mio. Frauen in der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk.

Arbeit in der Fabrik

Der Alltag im Betrieb wurde durch die Politik des Regimes stark beeinflusst. Nach dem Verbot der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 vertraten statt der gewählten Betriebsräte nun Funktionäre der NS die Interessen der Arbeiter. Diese Funktionäre wurden als „Treuhand der Arbeit“ bezeichnet. Die Arbeitgeber- und -nehmer waren gleichberechtigte Mitglieder einer „harmonischen“ Gemeinschaft. Arbeitskämpfe und Streiks wurden als verboten und unzulässig erklärt. Außerdem wurde der 1. Mai zum Nationalfeiertag. Dennoch bestimmte die Ideologie des Nationalsozialismus das Denken und die Einstellung der Arbeiter mehr als die Verdienstmöglichkeiten, der Lebensstandard, die Arbeitszeiten- und -abläufe und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Anfangs waren die Stundenlöhne kaum höher als die von 1932. Später wurden zwar durch die Kriegsvorbereitung und Aufrüstung den Arbeitern Überstunden und die Aussicht auf einen besseren Lebensstandard ermöglicht, jedoch erfüllten sich diese Erwartungen selten. Der Trend der Rationalisierung aus den USA (z.Bsp. verschärfte Arbeitsteilung und Fließband- und Akkordarbeit) führte zu einer Schwächung der Solidarität der Arbeiter. Außerdem kam es durch den hohen Arbeitsdruck zu Krankheiten. Der geschwächte Zusammenhalt der Arbeiter sollte durch sogenannte „Kraft durch Freude“-Urlaubsfahrten wieder geheilt werden. Auch das Selbstwertgefühl der Arbeiter sollte damit wieder gesteigert werden.

Volksgemeinschaft und Denunziation

Nach der brutalen Unterdrückung von Gegnern 1933 und 1934 folgten die Jahre der „normalen“ Diktatur. Die NSDAP war präsent durch Fahnen, Symbole und Marschkolonnen. Außerdem wurden wieder verschärft die Uniformen der Hitlerjugend, Bund Deutscher Mädel, SA, SS, Wehrmacht und des Arbeitsdienstes getragen. Gewalttätige Ausschreitungen gingen zurück und Gewaltmaßnahmen des Staates wie die Verfolgung politischer Gegner irritierten zwar das Volk, wurden dann jedoch bedingungslos hingenommen. Die Justiz und Polizei verfolgte nun auch wieder gewöhnliche Verbrecher. Man konnte also sehen, dass der Alltag zu normal verlief. Durch diese übertriebene Normalität bemerkte die Bevölkerung die Errichtung der Konzentrationslager,

die Verfolgung der Minderheiten, willkürliche Verhaftungen und Gewaltexzesse der Gestapo nicht. Grund dafür waren die Mittel, mit denen das Volk abgelenkt wurde. Dazu zählten Kinos, die beteuerten Friedensabsichten Hitlers und die NS-Volksfürsorge. Die Bevölkerung gliederte sich in verschiedene Gruppen. Zum einen gab es eine große Gruppe junger Menschen, Diese wollten schon im 1. Weltkrieg für Deutschland kämpfen, waren aber damals zu jung dazu. Außerdem fanden sie, dass die Diktatur die beste Staatsform sei. Sie verhalfen der NSDAP 1932 zum Wahlerfolg. Eine weitere Gruppe ist eine große Gemeinschaft von Karrieristen, Opportunisten und Bürokraten. Diese waren vom Staat gelenkt und wurden deshalb auch als „willige Helfer des Staates“ bezeichnet. Die größte Gruppe allerdings war die der Mitläufer. Sie verbreiteten ein Gefühl der Ohnmacht und Gleichgültigkeit gegenüber den Verbrechen des NS-Regimes. Sie lehnten jedes Mitgefühl und Mitleid ab. Zweifelnde Menschen wurden von den Nationalsozialisten eingeschüchtert und mundtot gemacht, hartnäckige Gegner wiederum wurden im KZ vernichtet. Die anderen „unterwürfigen“ Deutschen, die eigentlich nichts zu befürchten hatten, waren dennoch von Unsicherheit und Angst erfüllt und trauten sich deswegen nicht zu rebellieren. Diese Unsicherheit und Angst führte innerhalb des Volkes zu „Ruhe und Ordnung“.

- Leben im Führerstaat -

Mythos "Lebensborn e.V."

1935 Gründung des „Lebensborn e.V.“ auf Veranlassung des RFSS Heinrich Himmler

ideologische Grundlagen und Ziele der Organisation „Lebensborn“

- orientierte sich an den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus mit Rassegedanke, „Recht des Stärkeren“, Sozialdarwinismus);
- Rettung der „nordischen“ Rasse und des „guten Blutes“ (durch Erkenntnisse aus der Biologie (Mendelsche Gesetze, Vererbungslehre Darwins)
- Verbesserung/Erhaltung des „nordisch- germanischem“ Rasseerbes im Sinne der nationalistischen Rassenhygiene,
- Züchtung einer neuen, einer arischen „Elite“
- Vermeidung von illegalen Abtreibungen und damit die Erhöhung der Geburtenrate,



Abb. 1: "Plastik Mutter und Kind" Heim Friesland, Hohehorst

Struktur und Organisation

- „Lebensborn e.V.“ war eine Unterorganisation der SS und Himmler direkt unterstellt,

- der Lebensborn war somit staatlichen Behörden gegenüber autonom,
- jedes Heim besaß eine eigene Verwaltung, geschultes medizinisches Personal, ein eigenes Standesamt und kleinere Betriebe (z.B. Werkstatt, Wäscherei),
- in Deutschland existierten 9 Heime, in denen rund 6000 Frauen zwischen 1939 und 1945 ca. 7000 – 8000 Kinder zur Welt brachten,
- in den besetzten Gebieten (Frankreich, Belgien, Luxemburg, Norwegen, Österreich) wurden 15 weitere Heime errichtet



Abb. 2: Heim Friesland, Hohehorst

- Finanzierung durch: Zuschüssen aus dem Reichsetat
Beiträge von SS- Soldaten, Unterhaltszahlungen
Schenkungen,
Beschlagnahmung jüdischen Besitzes etc.

Aufgabe und Zweck (laut Satzung)

- I. rassistisch und erbbiologisch wertvolle, kinderreiche Familien zu unterstützen,
- II. rassistisch und erbbiologisch wertvolle werdende Mütter unterzubringen und zu betreuen, bei denen [...] anzunehmen ist, dass gleich wertvolle Kinder zur Welt kommen,
- III. für diese Kinder zu sorgen,

Aufnahmebedingungen + Betreuung in den Heimen

- Frauen, die sich um eine Aufnahme in einem Lebensbornheim bewarben, mussten die von der SS vorgegebenen, rassistischen und erbbiologischen Bedingungen erfüllen,
- als Nachweis mussten vorgelegt werden:
 - der Abstammungsnachweis (mit Nachweis der Ahnen bis zum 1.1.1800)
 - ein Erbgesundheitsbogen (mit Angaben möglicher familiärer Erbkrankheiten)
 - ein ärztlicher Untersuchungsbogen zum Nachweis der Gesundheit + rassistischer Beurteilung
 - ein Fragebogen zur Person (Beruf, Parteizugehörigkeit, Heiratsabsicht usw.)
 - ein handgeschriebener Lebenslauf und Ganzkörperlichtbilder,
- ledige Frauen mussten den Vater des Kindes angeben, damit dieser ebenfalls „erbbiologisch“ untersucht und zu Unterhaltszahlungen aufgefordert werden konnte,
- als SS- Organisation war der Lebensborn in der Lage, die Geburt und die Existenz des Kindes geheim zu halten, um somit ledige Mütter vor der Diskriminierung durch die Öffentlichkeit zu schützen,
- aufgenommenen Frauen war es somit möglich, weit entfernt vom Heimatort, die Schwangerschaft, die Geburt und die Zeit nach der Geburt in einem Lebensbornheim zu verbringen,
- für uneheliche Kinder übernahm der Lebensborn die Vormundschaft und eine langfristige Unterbringung, unter Einwilligung der Mutter konnte das Kind auch zur Adoption freigegeben werden (jedoch sehr selten)
- weiterhin half der Verein der „Lebensborn-Mütter“ bei der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle,

Ziele der Erziehung (nationalsozialistische Erziehungsziele):

- Unterdrückung schlechter Eigenschaften
- Erziehung guter Eigenschaften
- Verstärkung der guten Eigenschaften wie: Härte, Tapferkeit, Mut, Kühnheit, Einordnungsbereitschaft, Treue, Kampfesmut, Opferbereitschaft,
- Gehorsam, Disziplin,
- Gesundheit, Leistungsbereitschaft,
- Verschwiegenheit



Abb.3: Norwegerkinder“ in Heim Godthab

Zusammenfassung

- „Lebensborn e.V.“ war eine Unterorganisation der SS,
- im nationalsozialistischen Sinn handelte der Lebensborn karitativ, d.h. er war ein Geburtsheim für „rassisch und erbbiologisch wertvolle werdende Mütter“ und bot darüber hinaus weitere Unterstützungen für ledige Mütter,
- der Lebensborn diente dazu, die künftige „arische Elite“ zu erziehen und die „edle(n) Rasse(n)“ zu erhalten, bzw. „aufzufrischen“,
- Behauptungen, dass der Lebensborn als Edelbordell/Zuchtstation der SS oder des NS- Regimes gedient haben soll, wurden mehrfach widerlegt,



Abb. 5: Oberschwester und Lebensborn – Mutter mit ihren Töchtern



Abb. 6: Heim Godthab in Norwegen, Sommer 1944

Begriffserklärung:

RFSS Reichsführer der SS

Rassenhygiene Reinigung/ Erhaltung der Rassen durch: Nürnberger Rassengesetze, Euthanasie, Zwangssterilisation, Heiratsverbote, Konzentrationslager, Holocaust

Quelle:

SCHMITZ-KÖSTER, D.: „Deutsche Mutter, bist du bereit“ Alltag im Lebensborn. Aufbau Taschenbuch Verlag 2002.